

## Schweizer Musik international

### Kammerphilharmonie Graubünden mit Musik von Schweizer Komponisten

Wie positionierten und positionieren sich Komponisten aus der Schweiz in den internationalen Strömungen der Musik? Einige Antworten auf diese Frage macht die Kammerphilharmonie Graubünden unter ihrem Chefdirigenten Philippe Bach in ihren Sommerkonzerten hörbar.

„Hauptsächlich in Deutschland wirkender Schweizer Komponist russischer Abstammung“ – liest man über Paul Juon (1872 – 1940)...wenn das nicht ein Musiker am internationalen Puls der Zeit war! Schon seine Zeitgenossen schämten sich zuweilen, dass sie die fantastische Musik Paul Juons, Enkel eines nach Russland ausgewanderten Zuckerbäckers aus Graubünden, kaum kannten. In Moskau, Baku und vor allem in Berlin lebte und wirkte dieser gebildete und fleissige Komponist und Pädagoge, ehe er ab 1934 in der Schweiz seinen Alterssitz wählte. Seine Bescheidenheit verbot ihm, sich aggressiv für die Verbreitung seines Werkes einzusetzen, und das wirkt leider bis heute nach. Eine hochkomplexe spätromantische Musiksprache pflegte Paul Juon, und so mag man sich in seinen Klangkosmos mit einer pädagogischen Streichorchesterkomposition einhören, seiner „Kleinen Sinfonie op. 87“ für ein Schulorchester – das müssen damals hervorragende junge Musikerinnen und Musiker gewesen sein.

„Was ist Musik, was ist ein Geräusch?“ Keine geringere Frage stellt Peter Cadisch in seinen „INTERFERENZA“, einem Werk für die Kammerphilharmonie Graubünden, das im Rahmen des Festivals „INTERFERENZEN 2019“ am 9./10. August in Soglio und in der Sommertournee der Kammerphilharmonie uraufgeführt wird. Am Festival in Soglio werden die Musiker auch ein gross angelegtes musikalisches Klangkunstprojekt uraufführen, das einen ganzen Tag lang erklingt, mit verschiedenen absichtlichen und zufälligen Klangschichten. Am Abend desselben Tages wird die kurze Streichorchesterkomposition für den Konzertsaal „INTERFERENZA“ aufgeführt, es ist sozusagen eine Verdichtung des musikalischen Klangkunstprojektes auf fünf Minuten Musik, eine Musik, deren Tinte noch kaum trocken ist.

Heinz Marti, 1934 geboren, hat den Kosmos der „Neuen Musik“ durchstreift wie kaum ein anderer, aber für wen schreibt man eigentlich solch hochintellektuelle, klanglich aber oft wenig attraktive Musik? Heinz Marti entschied sich schliesslich für einen Stil, der leichter zu verstehen ist und das Herz der Menschen mehr anspricht: Seine „Muotathaler Nachtmusik“ ist eine ebenso lebenswerte wie zugängliche musikalische Liebeserklärung an die regionale Volksmusik. Den Solopart auf dem Schwyzerörgeli spielt Robin Mark, ein junger Musiker, der seinem Instrument einen weiten Horizont jenseits der Volksmusik eröffnet.

Eine musikalische Liebeserklärung an Mozart hat der einzige Komponist in diesem Konzertprogramm, der nicht aus der Schweiz stammt, in seiner Serenade op. 48 geschrieben: In lichtem C-Dur lässt der sonst so ernste, manchmal schwermütige Russe Peter Tschaikowsky seine heitersten Seiten Musik werden, und natürlich mischen sich in den Nachklang Mozarts dezent auch andere europäische Musikfarben ein.